Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 32 (1980)

Heft: 6

Artikel: Beziehungsprobleme, Zerfall der Familie, Rolle der Geschlechter

Autor: Ulrich, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933065

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

litisch-gesellschaftlichen Hintergründe auf (etwa die Tatsache, dass die beiden roten Bauern sich für die herrschenden Konservativen kurz vor einer Wahl bestens als Sündenböcke eigneten), sondern auch die ganze unmenschliche Grausamkeit der Folter, durch die Menschen und ihre Beziehungen buchstäblich zerstört werden. Die gezeigten Folterszenen sind in ihrer grausigen Realität tatsächlich unerträglich, auch für viele Kinobesucher. Sie können nicht einfach konsumiert werden, wie nervenkitzelnde Gewalt und Brutalitäten in vielen andern Filmen. Die Regisseurin will mit diesem mahnenden Werk darauf hinweisen, dass solche Folterungen noch Jahrzehnte lang in Spanien legal waren und noch heute in aller Welt angewendet werden. Die Wirkung des Films wird allerdings dadurch beträchtlich beeinträchtigt, dass er nicht offen, sondern geschlossen ist. Die aufgeputschte Emotion des Zuschauers, seine Erregung und Wut bekommen kein Ziel, da der Film die Lösung und Befreiung gleich selber liefert. Wie brisant der Film dennoch ist, zeigt die Tatsache, dass er trotz Abschaffung der Zensur in Spanien durch die Militärjustiz verboten wurde. Den Autoren steht ein Prozess wegen «Beleidigung der Streitkräfte», zu denen die Guardia Civil gehört, ins Haus. Franz Ulrich

Beziehungsprobleme, Zerfall der Familie, Rolle der Geschlechter

Für viele ein Höhepunkt der Berlinale war *«Amor de perdiçao» (Das Verhängnis der Liebe)* von Manoel de Oliveira, dem Altmeister des portugiesischen Films. Es ist die tragische, Ende des 18. Jahrhunderts spielende Liebesgeschichte zwischen dem Studenten Simão Botelho und Teresa de Albuquerque, die wegen der Feindschaft ihrer Familien immer getrennt bleiben. Teresa wird in ein Kloster gesteckt, sodass sie nur in den Briefen miteinander in Verbindung stehen können. Da Simão im Streit seinen Rivalen tötet, wird er ins Exil verbannt. Teresa stirbt an ihrer Verzweiflung, als sich Simão im Hafen einschifft, und auch Simão stirbt auf der Überfahrt nach Goa am Schmerz der Trennung. Erst im Tode sind die Liebenden vereint. Diese «Romeo-und-Julia»-Geschichte ist ein vielgelesener portugiesischer Roman, den Camilo Castelo Branco 1861 in bloss 14 Tagen niedergeschrieben hat. Manoel de Oliveira hat ihn wortgetreu und mit nur wenigen Kürzungen in einen fast viereinhalbstündigen Film übertragen. Seine strenge, fast monotone Schönheit lässt an Filme von Robert Bresson oder Eric Rohmer denken, und der langsame epische Erzählfluss verlangt dem Zuschauer einiges an Geduld und Einfühlungsvermögen ab. Der eigenwillige ästhetische Manierismus ist ein stilistisches Mittel, eine Distanz schaffende Methode, den Zuschauer zu interessieren und zu faszinieren. Zugleich wiederspiegeln die erzählerischen und visuellen Codes die erstickende Atmosphäre und die Zwänge, an denen Simão und Teresa zugrunde gehen: Die starren Spielregeln einer konservativen Gesellschaft, ihre Sitte und Moral, Ehre, Hass, soziale und politische Anpassung verbinden sich zu einem Umfeld, in dem die Menschen sich selber entfremdet werden und das der Liebe keinen Lebensraum gewährt.
Lebens- und liebesfeindlich ist auch das Familienmilieu in Luc Bondys Film *«Die Ortliebschen Frauen»* (Forum), entstanden nach Motiven des Romans «Das Grab des Lebendigen» von Franz Nabl. Nach dem Tod des Vaters schliesst sich eine Familie, bestehend aus Mutter, zwei Töchtern und einem Sohn, immer enger zusammen. Unter dem Regiment der kränklichen, aber zähen älteren Tochter Josefine (Libgart Schwarz) beginnt ein sadomasochistisches Ringen um den Zusammenhalt der Familie, die als Bollwerk gegen die Aussenwelt abgeschirmt und befestigt wird. Zunächst mit subtilem Terror, dann mit offener Gewalt unterbindet Josefine jede Beziehung der Schwester und des Bruders mit andern Menschen. Sie verschlingt ihren «Besitz» lieber, als ihn in die Freiheit zu entlassen. Der Film des Schweizer Theaterregisseurs Bondy ist eine kleinbürgerliche Horrorgeschichte, in der die trügerische Idylle immer mehr einer klaustrophobischen, erstickenden Atmosphäre

Sehnsucht nach Liebe im tristen Milieu: Charlotte Laurier in «Les bons débarras» von Francis Mankiewicz.

weicht. Er ist eine Studie totaler Frustration, verursacht durch sinnentleerte bürgerliche Moralvorstellungen, Verkümmerung der Gefühle und nie gestillten Hunger nach Zärtlichkeit und Liebe. Durch die betonte Künstlichkeit der Inszenierung, durch die in einem zeitlichen und räumlichen Nirgendwo spielende Handlung, durch die monomane Geradlinigkeit und Statik gerät der Film leider oft zur kühlen, abstrakten und distanzierten Stilübung, zum perfekten Kunstgewerbe. Die Kälte und Lähmung, die der Film beschreiben möchte, fällt auf ihn selber zurück.
Auch *«Les bons débarras»* (Wettbewerb), der zweite Spielfilm des Kanadiers Francis Mankiewicz, spielt ebenfalls in einem tristen familiären Milieu. Die unverheiratete, mit dem lokalen Polizeichef liierte Michelle lebt mit ihrer 13jährigen Tochter Manon und ihrem debilen, trinkenden Bruder in einem abgelegenen, heruntergekommenen Haus in den Wäldern bei Quebec und betreibt einen kleinen Holzhandel. Manon (umwerfend gespielt von Charlotte Laurier mit grossen, ausdrucksvollen Augen) kämpft um die Liebe ihrer Mutter, mit allen Mitteln und gegen alle Widerstände. Sie lügt, kommandiert, klaut, schwänzt die Schule und intrigiert ebenso gegen die zeitweiligen Liebhaber der Mutter wie gegen ihren festen Freund. Am hartnäckigsten aber wendet sie sich gegen ihren geistig beschränkten, im Trunk aggressiv werdenden Onkel, den sie als Störenfried ihres häuslichen Lebens mit der Mutter in den Tod treibt – «weg mit Schaden», wie der deutsche Titel heisst. Mit kindlicher Durchtriebenheit räumt Manon alles aus dem Weg, was ihrer totalen, ungezügelten Liebe zur Mutter im Wege steht. Denn diese Liebe ist das einzige, an das sich das frühreife Kind in einer armseligen, freudlosen Umgebung klammern kann. In einer manchmal erschreckenden Mischung aus untergründiger Leidenschaft, Egoismus, Hartnäckigkeit, Verschlagenheit und totalem Anspruch setzt sich Manon gegen eine verkommene, verschlampte Umwelt zur Wehr, in der ihr Sehnen nach Zärtlichkeit, Liebe und Geborgenheit ein so geringes Echo findet.

Weit entfernt von der natürlichen Intensität und – trotz allem Elend – vitalen Menschlichkeit des kanadischen Films bewegt sich *«Marmeladuproret» (Marmeladenrevolution)* von Erland Josephson und Sven Nykvist (Wettbewerb). Als der Geschichtsprofessor Karl Henrik Eller (E. Josephson) vom Einkaufen heimkommt und sich seine Frau Maj wegen der falschen Marmeladensorte beschwert, verlässt er Frau und Tochter und zieht in ein Hotel, wo ihn eine Reporterin sogleich überrumpelt und für eine Reportage über das neue Sozialthema «Single» interviewt. Eller gibt seine Lehrtätigkeit auf, um durch die Dörfer zu ziehen und über die Seelenlosigkeit der Konsumgesellschaft und das Schwinden politischer Ideale zu referieren. Als sich seine Ein-Mann-Revolution nicht mehr verkaufen lässt, kehrt er nach einem Umweg über Lissabon und die Reporterin zu Maj zurück, die ebenfalls einen Seitensprung versucht hat, der allerdings gescheitert ist. Diese Geschichte einer Midlife-Krisis, die ganz locker, humorvoll und satirisch beginnt, verliert sich in endlosen Dialogen und Diskussionen, deren geschliffen-boshafte Formulierungen man alle schon einmal bei Bergman zu hören geglaubt hat.
Weit ernsthafter und tiefgründiger befasst sich der ungarische Film *«Bizalom» (Vertrauen)* von Istvan Szabó mit zwischenmenschlichen Beziehungen. Im Budapest des Jahres 1944 müssen zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, vor den faschistischen Verfolgern untertauchen. Beide sind von ihren Ehepartnern getrennt, haben falsche Namen angenommen und sind, vom Zufall zusammengeführt, gezwungen, als angebliches Ehepaar miteinander zu leben, wobei sie versuchen, sich den Luxus einer Liebe zu leisten. Diese ist ständig von aussen bedroht durch die Angst, von den deutschen Besatzern und ihren ungarischen Helfern entdeckt zu werden. Noch stärker wird diese Liebe aber von innen gefährdet, von Argwohn und Misstrauen, die in ihnen immer wieder gegeneinander durchbrechen. Mit erstaunlicher Einfühlungskraft und psychologischer Stimmigkeit schildert Szabó, wie die beiden Isolation und verkrustete Empfindungen aufbrechen, wie sich die verdrängten Bedürfnisse lösen und wie sie sich allmählich von Zwangsvorstellungen be-

Die Preise

Mit dem Goldenen Bären wurde der amerikanische Film «Heartland» von Richard Pearce und «Palermo und Wolfsburg» von Werner Schroeter (BRD) ausgezeichnet. Den Silbernen Bären und Spezialpreis der Jury Bar erhielt «Chiedo asilo» von Marco Ferreri (Italien). Beste Regie: «Bizalom» von Istvan Szabó (Ungarn); Jubiläumspreis der 30. Filmfestspiele Berlin: «Mariogolds in August» von Ross Devenish (in Südafrika gedreht, aber als staatenloser Beitrag gezeigt); die beste weibliche Darstellung: Renate Krössner in «Solo Sunny» von Konrad Wolf (DDR); beste männliche Darstellung: Andrzej Seweryn in «Dyrygent» von Andrzej Wajda (Polen).
Otto-Dibelius-Filmpreis 1980 der Internationalen Evangelischen Filmjury (Interfilm): «Marigolds in August», «Heartland» und «Amator» von Krysztof Kieslowski (Polen). Empfehlungen: «Bizalom», «Premier pas» von Mohamed Bouamari (Algerien), «Ossenje Marafon» von Georgij Danelija (UdSSR) und «Berührung des Lichtes» von Helena Trestiková (CSSR).
OCIC-Preis der Jury der Internationalen Katholischen Filmorganisation: «Düsman» von Zeki Oekten (Türkei), «Die Kinder aus Nr. 67» von Usch Barthelmess-Weller und Werner Meyer (BRD). Empfehlung: «Korpinpolska» von Markku Lehmuskollia (Finnland).
Fipresci-Preis der Jury der Internationalen Filmpresse: «Solo Sunny» und «Hungerjahre» von Jutta Brückner (BRD).

KURZBESPRECHUNGEN

40. Jahrgang der «Filmberater – Kurzbesprechungen» **19. März 1980**

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

Beschreibung einer Insel 80/69

Regie und Buch: Rudolf Thome und Cynthia Beatt; Kamera: Sebastian C. Schroeder und Matthew Flannagan; Darsteller: Gabrielle Baur, Brian Beatt, Cynthia Beatt, Susanne Christmann, Otto Kayer, Edda Köchl und die Einwohner von Ureparapara; Produktion: BRD 1977/79, Moana, 192 Min.; nicht im Verleih.

Eine Gruppe junger Forscher installiert sich für sechs Monate auf dem Atoll Ureparara, um nach intensiver Auseinandersetzung eine umfassende Darstellung von Einwohnern und Natur zu schreiben. Trotz viel gutem Willen, Selbstreflexion und versuchter Assimiliation ist das Experiment dieses dokumentarischen Spielfilms zwangsläufig gescheitert, nicht zuletzt an Kommunikationsschwierigkeiten. Doch auch die filmische Darstellung ist misslungen. Schuld ist das unsensible Handhaben der Technik gegenüber den Einheimischen und die künstliche Ausklammerung des Filmens selbst aus der abgebildeten Insel-Realität. →6/80

E

Çabo Blanco 80/70

Regie: J. Lee Thompson; Buch: Mort Fine und Milton Gelman nach einer Geschichte von J. Granby Munter und M. Gelman; Kamera: Alex Phillips Jr.; Musik: Jerry Goldsmith; Darsteller: Charles Bronson, Jason Robards, Dominique Sanda, Fernando Rey, Simon Mac Corkindale, Camilla Sparv u. a.; Produktion: USA 1979, Lance Hool und Paul A. Joseph / M. V. S., 95 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Peru 1948: Auf der Suche nach einem im Weltkrieg versenkten Schiff mit wertvoller Ladung kollidieren die Interessen eines Ex-Nazi, eines korrupten Polizeioffiziers und einer ehemaligen Widerstandskämpferin. Die Lösung liefert am Ende der aufrechte Charles Bronson – einsamer Mann zwischen den Fronten. Die Charaktere erinnern von Ferne an das Figurenarsenal gewisser Bogartfilme, wobei Dominique Sanda eine seltsame Mischung aus Lauren Bacall und Ingrid Bergman bildet. Einzig die ausgezeichnete Kameraarbeit und die spannenden Schlussminuten überzeugen in diesem in die Länge gezogenen Abenteuerfilm.

E

Ç'est pas moi c'est lui (Zwei Kamele auf einem Pferd) 80/71

Regie: Pierre Richard; Buch: Alain Godard und Pierre Richard; Kamera: Claude Agostini; Musik: Vladimir Cosma; Darsteller: Pierre Richard, Aldo Maccione, Valérie Mairesse, Danielle Minazzoli, Henri de Garcin u. a.; Produktion: Frankreich 1979, Fideline Films, 94 Min.; Verleih: Europa Film, Locarno.

Der «Ghostwriter» eines berühmten Autors fährt an dessen Stelle nach Afrika, um dort mit einem Schauspieler das Drehbuch für dessen nächsten Film zu schreiben; dieser ist aber nur auf erotische Abenteuer aus. Pierre Richard versucht vergeblich, den abgestandenen Gags der Verwechslungskomödie und dem klamaukhaften Humor des Vaudevilles neues Leben einzuhauchen. Nur wenige Szenen lassen Richards komödiantisches Talent zum Zuge kommen.

J

Zwei Kamele auf einem Pferd

TV/RADIO-TIP

Samstag, 22. März

10.00 Uhr, DRS II

Kalter Tag

Hörspiel von Gerold Späth. – Zu seinem neuen Werk schreibt der Autor: «Kalter Tag» ist das mittlere Stück einer Hörspiel-Trilogie, die ich in den letzten Jahren geschrieben habe. Wo die «Morgenprozession» endet, nämlich an dem Punkt, wo der Schläfer und Träumer aus dem Schlaf und Traum erwacht, setzt «Kalter Tag» ein. Mit den Szenen wechseln auch die Figuren; die werden aus Traumräumen in frostige Morgenfrühe, werden auf die Strassen geworfen. Der Landstreicher, Fecker, Flicker von früher hat sich in die Stadt geschleppt, ist Stadtstreicher geworden. Und seine Not und Verzweiflung, seine bittere Hoffnung und die Angst vor dem Tod hat einen unerbittlich harten Untergrund bekommen: den schmutzigen, grauen Asphalt. Um einen irren, wirren Hintergrund: das «pulsierende Leben» der Stadt – ein Totentanz. «Kalter Tag» ist ein Stück über und gegen die zunehmende Kälte der Zeit.

23.20 Uhr, ARD

Llanto por un bandido (Cordoba)

Spielfilm von Carlos Saura (Spanien/Italien/Frankreich 1964), mit Francisco Rabal, Lino Ventura, Lea Massari. – Unter der despotischen Herrschaft Ferdinands VII. wird Spanien zu Beginn des 19. Jahrhunderts von schweren Unruhen erschüttert. Im Gefolge der politischen Auseinandersetzungen bilden sich Banden, die von ihren Schlupfwinkeln in den Bergen aus einträgliche Raubzüge unternehmen. Eine dieser Banden führt José Maria Rodriguez. Zunächst eine Art Streiter für die Armen, entwickelt er sich rasch zu einem Banditen, der nur seinen eigenen Vorteil sucht. Francisco Rabal und Lino Ventura spielen Hauptrollen in diesem historischen Abenteuerfilm, mit dem Carlos Saura einen legendären andalusischen Volkshelden seiner weihevollen Aura entkleidete.

Sonntag, 23. März

20.00 Uhr, TV DRS

Shichinin no Samurai
(Die sieben Samurai)

Spielfilm von Akira Kurosawa (Japan 1953), mit Takashi Shimura, Toshiro Mifune. – Ein Bauerndorf, das alljährlich nach der Ernte von einer Räuberhorde überfallen wird, dingt sieben Berufskrieger (Samurai), welche die Verteidigung organisieren und die Räuber schliesslich in einem blutigen Kampf niedermachen. Akira Kurosawas gross angelegter und formal überwältigender Film – Abenteuerdrama, episches Gedicht und philosophische Meditation in einem – stellt nicht nur aufschlussreiche psychologische Bezüge zwischen den Personen her, sondern greift in der Gegenüberstellung Bauern – Samurai auch gesellschaftliche Probleme auf, die nicht zuletzt ethische Wertfragen umfassen. Der Film kann auch Jugendlichen ab etwa 14 Jahren empfohlen werden.

22.00 Uhr, ZDF

Der bittere Sieg des Samurai

Im Filmforum führen Eva und Georg Bense ein ausführliches Interview mit dem japanischen Regisseur Akira Kurosawa, beobachten ihn bei den Dreharbeiten zu seinem neuen Film «Kagemusha» und belegen mit Filmausschnitten seinen Werdegang als Regisseur. Akira Kurosawa wird am 23. März 70 Jahre alt. Aus diesem Anlass zeigt das ZDF neben dem Filmforum die Spielfilme «Rashomon» (am 24. März) und, als deutsche Erstaufführung, «Yojimbo – Der Leibwächter» (am 25. März) und «Dodeskaden – Menschen im Abseits» (am 8. April).

22.00 Uhr, DRS I

Der kleine Zeh des grossen Moses
(Geschichte des jüdischen Cabarets)

In der Sendung geht es um Teilaspekte der Geschichte des jüdischen Cabarets. Was es bedeutete, was es leistete und wie es

La dérobade (Die Verweigerung) 80/72

Regie: Daniel Duval; Buch: Christopher Frank und D. Duval nach Jeanne Cordeliers gleichnamigem Roman; Kamera: Michel Genet; Musik: Vladimir Cosma; Darsteller: Miou-Miou, Maria Schneider, Niels Arestrup, Jean Benfuigui, Martine Ferrière u. a.; Produktion: Frankreich 1979, Benjamin Simon (A. T. C. 300), 105 Min.; Verleih: Monopole Pathé, Genf.
Wenn ein Teenager vom Land dem lieben Jungen von nebenan die Freundschaft kündigt, um sich einem gutaussehenden Kerl mit Sportwagen in die Arme zu werfen, muss sie sich nicht wundern, wenn dieser ein übler Zuhälter ist und sie bald auf den Pariser Strassenstrich schickt. Natürlich hat er Spielschulden, schlägt Frauen, und die Kunden sind sowieso ekelerregend. Ein reaktionärer Film, wahrscheinlich ein Vorläufer eines ganzen Schubs von sexualreaktionären Ergüssen. Sex wird wieder mal als schmutzig dargestellt und gehört ins Bordell.
E

Die Verweigerung

Detektive (Ihr erster Fall war eine Frau) 80/73

Regie: Rudolf Thome; Buch: Max Zihlmann; Kamera: Hubs Hagen und Niklaus Schilling; Musik: Kristian Schulze; Darsteller: Marquard Bohm, Ulli Lommel, Walter Rilla, Crissie Malberg, Iris Berben u. a.; Produktion: BRD 1968, Eichberg-Film, 91 Min.; nicht im Verleih.

Zwei junge Nichtstuer sehen im Verbrechen den geeigneten Weg, zu Geld zu kommen, und werden Detektive. Für Geld verkehren sie aber auch die Rollen und arrangieren sich mit den Gegnern ihrer Auftraggeber, wobei sie von einem von ihnen geprellt werden, der gerade auf das Doppelspiel der beiden setzt. Rudolf Thomes erster Spielfilm ist weniger ein Kriminalfilm als eine um Echtheit in Charakter- und Milieuzeichnung bemühte Bestandesaufnahme des Lebens und Verhaltens von Jugendlichen.

E★

Ihr erster Fall war eine Frau

Drunken Master (Sie nannten ihn Knochenbrecher) 80/74

Regie: Yuen Woo Ping; Darsteller: Jacky Chan, Yuen Hsiao Tien, Wang Chiang u. a.; Produktion: Hongkong 1978, Seasonal Film, 89 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Der Sohn des Besitzers einer Kung-Fu-Schule hat nichts als Flausen im Kopf. Deshalb wird er zu seinem Onkel, einem berühmten Kämpfer, der allerdings nur im Rausch so richtig gut ist, in die Lehre geschickt. Dieser hat ihn bis zum Schluss des Films soweit, dass er es auch mit den schlimmsten Bösewichten aufnehmen kann. Durch parodistische Elemente und gekonnte akrobatische Einlagen leidlich unterhaltender Eastern, dessen deutsche Synchronisation für einmal wohltuende zusätzliche Verfremdung schafft. Fragwürdig: Die Bagatellisierung des Alkoholismus. – Ab etwa 14 möglich.

J

Sie nannten ihn Knochenbrecher

El (Er) 80/75

Regie: Luis Buñuel; Buch: L. Buñuel und Luis Alcoriza, nach dem Roman «Pensiamentos» von Mercedes Pinto; Kamera: Gabriel Figueroa; Musik: Luis Hernández Bretón; Darsteller: Arturo de Córdova, Delia Garcés, Luis Beristáin, Aurora Walker, Carlos Martínez Baena u. a.; Produktion: Mexiko 1952/53, Ultramar Films, 91 Min.; nicht im Verleih.
Den Memoiren einer Dame der mexikanischen Gesellschaft folgend, schildert Luis Buñuel die von zwanghafter Eifersucht überschattete Ehe eines wohlhabenden, gutkatholischen Bürgers, der an seiner von Kirche und Gesellschaft wohlgelittenen Verhaltensschizophrenie zugrunde geht. Eindrucksvolle, aggressive und gegenüber bürgerlich-religiösen Konventionen kritisch überspitzte Sozial- und Sittenstudie, die sich in den Grenzen des konventionellen, wenn auch virtuos gehandhabten Melodramas bewegt, aber in einigen Szenen auf Buñuels surrealistische Anfänge zurückverweist.

E★

Er

«klang und klingt», das wird in dieser Sendung untersucht, in der viele, zum Teil weltberühmt gewordene jiddische Melodien, von ersten Diseusen und Sängern interpretiert, vorgeführt werden. Seinen dokumentarischen Wert erhält dieses musikalisch «gewürzte» Kompendium durch Zitate von Max Brod und durch ein ausführliches Interview mit dem Sohn des Gründers vom Londoner «Blue Danube Club»: Frantisek Wissert. (Zweitsendung, Freitag, 28. März, 16.05 Uhr, DRS I.)

Montag, 24. März

21.20 Uhr, ZDF

Rashomon

Spielfilm von Akira Kurosawa (Japan 1950). – «Rashomon» leitete die Reihe der Meisterwerke ein, die den japanischen Regisseur auch im Ausland bekannt machten. Der Film zeigt vier Versionen derselben Geschichte; eines Überfalls, den ein Räuber auf einen reisenden Kaufmann und dessen Frau verübt hat. Die Versionen, von verschiedenen Zeugen vorgetragen, widersprechen einander; die Wahrheit kommt nicht an den Tag, aber die gute Tat eines Holzfällers, der sich eines ausgesetzten Kindes annimmt, gibt am Ende eine Antwort, die die Frage nach der Wahrheit hinfällig werden lässt. (Aus Gregor/Patalas: Geschichte des Films.)

23.00 Uhr, ARD

Peppermint-Frappé

Spielfilm von Carlos Saura (Spanien 1967), mit José Luis Lopez Vasquez, Geraldine Chaplin, Alfredo Mayo. – Julian ist Arzt in der kleinen spanischen Provinzstadt Cuenca. Als er die junge Frau seines Freundes Pablo kennenlernt, gerät er ganz in ihren Bann und versucht, seine Sprechstundenhilfe Ana nach dem Bild der aparten Elena umzumodeln. Regisseur Carlos Saura befasste sich in dem Film mit menschlichen Problemen, wie sie aus unbewältigten Spannungen zwischen modernen Entwicklungen und weiterwirkenden Traditionen im spanischen Bürgertum unter Franco erwuchsen.

Dienstag, 25. März

10.00 Uhr, DRS II

Eine kleine Minderheit

Wer sich mit der Geschichte der dreissiger Jahre beschäftigt, dürfte nicht übersehen, dass es damals, in den sogenannten Krisenjahren, in der Schweiz eine kleine, aber sehr aktive Minderheit gab, die Opposition machte gegen die Finanzpolitik des Bundesrates: die Freiwirtschafter. In seiner Dokumentarsendung zeigt Friedrich Salzmann am Beispiel von vier Persönlichkeiten, was es damals bedeutete, gegen den offiziellen Kurs unserer Behörden aufzustehen. Die Sendung trägt denn auch den Untertitel «Freiwirtschafter in den Krisenjahren».

22.00 Uhr. ZDF

Yojimbo (Yojimbo, der Leibwächter)

Spielfilm von Akira Kurosawa (Japan 1961). – Die Handlung spielt 1860, wenige Jahre vor dem Ende der seit 1603 bestehenden feudalistischen Tokugawa-Herrschaft, die aus Japan einen repressiven Militär- und Polizeistaat gemacht hatte. Schon seit dem frühen Mittelalter zählten die Samurai in Japans streng hierarchisch geordneter Gesellschaft zur obersten und damit privilegiertesten Kriegerkaste. Während der Tokugawa-Zeit, die eine lange Friedensperiode war, verloren die Samurai allmählich ihre Funktion und ihren Glanz. Viele verliessen ihre Herren und zogen als «ronin» (Menschen auf der Woge), als herrenlose Samurai umher auf der Suche nach Arbeit. Manche verdingten sich als «yojimbo» (Leibwächter) bei Kaufleuten, andere wurden kriminell. Sanjuro (Toshiro Mifune) zeigt sich im Film als ein Mann des Übergangs: Noch ist er der – wenn auch herrenlose – Samurai, und doch weist er schon den Weg zum modernen «yakuza» (Gangster).

Donnerstag, 27. März

14.05 Uhr, DRS II

Leben, bis wir Abschied nehmen

«Leben, bis wir Abschied nehmen» – so heisst ein Buch von Elisabeth Kübler-Ross, das Klara Obermüller vorstellt. Darin wird ein Thema aufgegriffen, das zu den bestgehüteten Tabus unserer Gesellschaft gehört: das Sterben, «Leben, bis wir Abschied nehmen› ist zusammen mit den eindrücklichen Photos von Mal Warshaw ein Plädoyer dafür, den Tod nicht auszuklammern, ihn als Teil des Lebens hinzunehmen und den Kranken in diesen letzten Tagen und Stunden mit seinem Leiden nicht allein zu lassen. Elisabeth Kübler-Ross polemisiert nicht gegen das Krankenhaus; sie versucht

Fremde Stadt 80/76

Regie: Rudolf Thome; Buch: Max Zihlmann; Kamera: Martin Schäfer; Musik: John Andrews, Richard Palmer; Darsteller: Roger Fritz, Karin Thome, Peter Moand, Eva Kinski u. a.; Produktion: BRD 1972, Rudolf und Karin Thome, 106 Min.; nicht im Verleih.

Ein Bankräuber will mit zwei Millionen ein neues Leben beginnen, scheitert aber an der eigenen Dummheit und muss seine Beute teilen. Hollywood ist das heimliche Vorbild der Thomeschen Figuren, sie imitieren Handlungen und Haltungen, ohne sie jedoch ausfüllen zu können. Deshalb gewinnt auch die Frage, wieweit Geld und Pistole, diese Insignien der Macht, Lebensveränderungen herbeiführen können, nie eine echte Relevanz.

E

The Incredible Melting Man (Der Planet Saturn lässt schön grüssen) 80/77

Regie und Buch: William Sachs; Kamera: Willy Curtis; Musik: Arlon Ober; Darsteller: Alex Rebar, Michael Alldredge, Burr DeBenning, Myron Healey, Dorothy Love, Rainbeaux Smith u. a.; Produktion: Amerika 1978/79, Max J. Rosenberg, Samuel W. Gelfman, 84 Min.; Verleih: Monopol Pathé, Genf.

Von einem Flug zum Saturn kehrt ein Astronaut mit einer unheilvollen Krankheit zurück: Sein Körper schmilzt. Um den völligen Zerfall seines Leibes aufzuhalten, fällt er Menschen an, um sich an ihrem Fleisch zu laben, was Anlass für einige Horrorszenen gibt, die den eindösenden Zuschauer wachhalten. Billig gemachte Mischung aus Horrorfilm und Science-Fiction, wobei die Autoren jede Logik ausser Acht lassen mussten, damit der Streifen Kinolänge erreichen konnte – was mehr Ärger als Spannung erzeugt.

E

Der Planet Saturn lässt schön grüssen

Jabberwocky (Schabernack) 80/78

Regie: Terry Gilliam; Buch: Charles Alverson und T. Gilliam; Kamera: Terry Bedford; Musik: De Wolfe; Darsteller: Michael Palin, Max Wall, Harry H. Corbett, Deborah Fallender, John Le Mesurier, Annette Badland, Warren Mitchell u. a.; Produktion: Grossbritannien 1979, Umbrella Entertainment, 98 Min.; Verleih: Praesens, Zürich.

Der Film-Jabberwocky ist kein Wesen aus Lewis Carrols Welt, sondern ein Ungeheuer aus dem Mittelalter, wie es sich die Monty-Python-Leute vorstellen: Prall und derb, krud, grauslich, lächerlich und grotesk. Er verbreitet Angst und Schrecken, von dem aber einige Leute profitieren, bis ein Handwerksbursche ihn erledigt. Liebhaber des grotesken Humors werden dank dem ausgefeilten Dekor und der sehr guten Besetzung trotz der zum Teil langfädigen Geschichte ihren Spass haben. – Ab etwa 14 möglich.

J

Schabernack

Made in Germany und USA 80/79

Regie und Buch: Rudolf Thome; Kamera: Martin Schäfer und Michael Ballhaus; Musik: Christoph Buchwald; Darsteller: Karin Thome, Eberhard Klasse, Alf Bold, Burgel, Michael L. von Butler u. a.; Produktion: BRD 1974, Rudolf Thome, 16mm, s/w, 145 Min.; zu beziehen über Filmpodium Zürich.

Ein junges Berliner Ehepaar mit Kind steckt in einer Krise. Der Mann reisst unvermittelt nach New York aus, seine Frau folgt ihm nach. Auf einem USA-Trip beschliessen sie die Rückkehr. Nicht die Story ist hier wichtig, sondern die Darstellung von Kommunikation und Kommunikationsunfähigkeit. Mit den Mitteln des dokumentarischen Spielfilms arbeitend, lässt Rudolf Thome den Zuschauer in stetem Zweifel über die Wirklichkeit oder Fiktion des Dargestellten. Dadurch gelangen einige Szenen von packender Authentizität, die jedoch von faderen, klischeehaften abgelöst werden. – Ab etwa 14 möglich. →6/80

J★

lediglich, ihren Lesern Mut zu machen, wo und wann immer es möglich ist, den Sterbenden nicht abzuschieben, sondern sein Leben in der Geborgenheit seiner häuslichen Umgebung beschliessen zu lassen.» (Klara Obermüller)

20.00 Uhr, TV DRS

Angst essen Seele auf

Spielfilm von Rainer Werner Fassbinder (BRD 1974), mit Brigitte Mira, El Hedi Ben Salem, Barbara Valentin. – Fassbinder erzählt auf eine provozierend einfache Weise die Geschichte der schwierigen Verbindung einer älteren Witwe und Putzfrau mit einem eine Generation jüngeren marokkanischen Gastarbeiter. Ihre Liebe entzündet sich an Einsamkeit, gesellschaftlicher Isolierung und der gehässigen Reaktion der Umwelt. Innere Probleme dieser Beziehung brechen auf, sobald die Umwelt die Verwertbarkeit des Paares entdeckt und es von äusserem Druck befreit. Ein menschlich bewegender Film gegen die Missachtung von Rassen, Alten und Aussenseitern.

22.20 Uhr, ZDF

Hungerjahre

Spielfilm von Jutta Brückner (BRD 1979), mit Britta Pohland, Sylvia Ulrich. – Der Film handelt von einem Mädchen, das im Krieg geboren wurde und in den fünfziger Jahren auf der Schwelle des Erwachsenwerdens steht. Der Kalte Krieg, der aussen tobt, findet eine Verlängerung in die Seelen der Menschen hinein und stört auch die Beziehung des Mädchens zu seiner Mutter. Allein gelassen in einer schwierigen Lebensphase, verkriecht sich das Mädchen immer mehr in sich selber, sondert sich ab und sieht keinen andern Ausweg aus seiner Illusion als den Selbstmord. Jutta Brückner hat diese tragische Geschichte äusserst sensibel und subtil inszeniert. Über die private Situation hinaus reflektiert sie die Zeit, in der sich dieses persönliche Drama ereignet und macht damit bewusst, dass sich dieses Einzelschicksal in ähnlicher Form tausendfach ereignet hat.

23.20 Uhr, ZDF

The Unforgiven (Denen man nicht vergibt)

Spielfilm von John Huston (USA 1960), mit Burt Lancaster, Audie Murphy, Doug McClure, Audrey Hepburn. – Dieser Western entstand nach dem gleichnamigen Roman von Alan LeMay. Die Handlung stellt ein fast schon vergessenes «Unrecht» in den Raum: der Hass zwischen Weiss und Rot enthält neue Nahrung. Da eine Verständigungsebene fehlt, bleibt nur die blutige Auseinandersetzung. Regie-Altmeister John Huston erntete für den effektvollen, mit grossen Namen aufwartenden Film nicht nur Lob. Ein Teil der Kritik warf ihm Indianerfeindschaft vor.

Samstag, 29. März

20.15 Uhr, ARD

Kreutzer

Spielfilm von Klaus Emmerich (BRD 1977), mit Rüdiger Vogler, Axel Wagner, Jörg Hube. – Emmerich montiert rasant und spannungsreich zwei Parallelhandlungen gegeneinander: Hauptmann Kreutzers Desertion und die Planung und Durchführung eines Banküberfalls. Mit einer Präzision und Konsequenz, die an manche der amerikanischen Filme von Fritz Lang erinnern, laufen die beiden Handlungen aufeinander zu. Der zweite Teil zeigt die Flucht in zwangsweiser Unzertrennlichkeit des Offiziers und des Bankräubers. Kreutzer, unschuldig unter Mordverdacht, braucht den Räuber, um sich reinwaschen zu können; der andere braucht Kreutzer, um dies zu verhindern.

Sonntag, 30. März

09.35 Uhr, DRS II

Leben nach dem Vorbild Christi

Im zweiten Kapitel seines Briefes an die Philipper hat Paulus einen damals wohl bereits bestehenden Christushymnus aufgenommen, der das Leben Christi von seiner Präexistenz über sein Erdendasein bis zu seiner Rückkehr zum Vater in grandioser Weise schildert. Dieser Hymnus ist eingebettet in Ermahnungen zu demütiger Liebe, zur Einheit und zur Leidensbereitschaft; zu einem Leben also nach dem Vorbild Christi. Nach altkirchlicher Tradition ist der Abschnitt Philipper 2, 5–11, die Epistellesung des Palmsonntags, was den Verantwortlichen des Ressorts Religion von Radio DRS in diesem Jahr Anlass ist, ihn ökumenisch zu betrachten. Diese Betrachtung nimmt die Stelle der beiden Studiopredigten ein. Je ein Vertreter der drei Landeskirchen (Pfr. Hans Gerny von der christkatholischen Kirche, Pfr. Werner Schatz von der evangelisch-reformierten Kirche und P. Vinzenz

Rheingold 80/80

Regie und Buch: Niklaus Schilling; Kamera: Ernst Wild; Musik: Eberhard Schoener; Darsteller: Elke Haltaufderheide, Gunther Malzacher, Rüdiger Kirschstein, Petra Maria Grühn, Reinfried Keilich u.a.; Produktion: BRD 1977, Visual (Elke Haltaufderheide), 91 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.

Die Geschichte einer aussichtslosen Liebe zwischen der Gattin eines Diplomaten und einem Eisenbahnkellner des TEE-Zugs «Rheingold». Als der Ehemann das Verhältnis zufällig entdeckt, verletzt er seine Frau durch einen Stich mit einem Brieföffner tödlich. In rauschhaften Bildern voller grossartig wuchtiger Bewegung rast der Zug als Gefährt des Todes durch einen mythischen Raum, die in magisches Licht getauchte romantische Rheinlandschaft. → 6/80

E★

Star Trek – The Motion Picture 80/81

Regie: Robert Wise; Buch: Harold Livingston nach einer Story von Alan Dean Foster; Kamera: Richard H. Kline; Musik: Jerry Goldsmith; Darsteller: William Shatner, Leonard Nimoy, DeForest Kelley, James Doohan, George Takei u.a.; Produktion: USA 1979, Gene Roddenberry für Paramount, 132 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Im 24. Jahrhundert wird die Erde durch eine mysteriöse, im Zentrum einer kosmischen Wolke verborgene Kraft aus dem Weltraum bedroht. Dem zur Abwehr ausgesandten Raumschiff Enterprise gelingt es, Kontakt mit der fremdartigen Lebensform aufzunehmen und ihr Geheimnis zu enträtseln. Basierend auf der TV-Serie «Raumschiff Enterprise», hat Robert Wise einen im Dekor aufwendigen Science-Fiction-Film gestaltet, der für einmal ohne Gewalt auskommt, leider aber auch schlecht gespielt und streckenweise langweilig ist.

J

Ten (Die Traumfrau) 80/82

Regie und Buch: Blake Edwards; Kamera: Frank Stanley; Musik: Henry Mancini; Darsteller: Dudley Moore, Julie Andrews, Bo Derek, Robert Webber u.a.; Produktion: USA 1979, Orion Pictures Company, 122 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Ein in den Wechseljahren stehender Komponist verliebt sich in eine wunderschöne junge Frau und hat wider Erwarten Erfolg bei ihr. Aus moralischen Gründen verzichtet er aber aufs Abenteuer und kehrt mit reinem Gewissen zurück zu seiner Lebensfreundin. Diese gefällig-bissige Komödie mit einem Schuss Nonsense-Humor und ausgezeichneten Schauspielern handelt durchs Band von gebräunten Leuten mit sehr viel Geld und sehr wenig Arbeit, das verdirbt einem den – sonst durchaus vorhandenen – Spass etwas.

E

Die Traumfrau

Welcome Home, Johnny (Lustrausch) 80/83

Regie: J. Watkins; Musik: Gentlemen II; Darsteller: J. Blue, J. De Santis, R. Bond u.a.; Produktion: USA 1974, Gentlemen, 78 Min.; Verleih: Rialto-Film, Zürich.

Ein Vietnam-Heimkehrer wird als Mörder seiner Frau verfolgt und versucht ihren Liebhaber, den er für den Täter hält, zu töten. Die Story dieses schauerlich dilettantisch gefertigten Films dient nur als Vorwand für eine schwache Sex- und Crime-Mischung.

E

Lustrausch

Stebler von der römisch-katholischen Kirche) gibt eine kurze Auslegung.

20.40 Uhr, TV DRS

Es geschah am hellichten Tage

Spielfilm von Ladislao Vajda (Schweiz 1958), mit Heinz Rühmann, Michel Simon, Ewald Balser, Gert Fröbe, Siegfried Lowitz, Heinrich Gretler. – Es ist der erste Film, der nach einem Originalstoff von Friedrich Dürrenmatt entstand. Der Autor, dessen Dramen und Bücher verschiedentlich zu Filmvorlagen wurden, verfasste das Drehbuch zu «Es geschah am hellichten Tag» zusammen mit Hans Jacobi und Regisseur Ladislao Vajda, bevor er dem Stoff literarische Form gegeben hatte. Die Geschichte ist zu einem ebenso spannenden wie betulichen Krimi mit viel Lokalkolorit geworden. Ein Mädchen fällt in einem Wald einem Sexualverbrecher zum Opfer. Als man die Kindsleiche findet, wird ein Hausierer (Michel Simon) des Mordes verdächtigt und ins Gefängnis gesteckt. Er erhängt sich in der Zelle. Vor dem Hintergrund dieser Tragödie hebt das eigentliche Drama an, in das Friedrich Dürrenmatt eine aufklärerische und erzieherische Moral eingeflochten hat. Ein Polizeikommissar (Heinz Rühmann), der den Dienst eigentlich schon quittiert hat, ahnt die Unschuld des Hausierers. Er geht den Spuren des Verbrechens nach, stellt dem Täter eine Falle und überführt ihn.

20.05 Uhr, DRS II

Triptychon

Ein Stück von Max Frisch; Bearbeitung und Regie: Walter Adler. – In «drei szenischen Bildern», wie «Triptychon» im Untertitel heisst, hören wir Menschen sprechen, die nicht mehr leben, oder die noch leben, oder die bald tot sind. «Je älter man wird, um so mehr lebt man mit Toten zusammen», sagt Max Frisch in einem Interview zu seinem Stück, und mit dieser Erfahrung wird auch der Widerstand erkennbar, den das Stück gegen das Sterben leistet, und das heisst auch, gegen die Resignation, gegen das Müdewerden, gegen das Vergessen, gegen die Art des Sterbens also, die zu Lebzeiten bereits einsetzt.

20.15 Uhr, ARD

Il vangelo secondo Matteo
(Das Evangelium nach Matthäus)

Spielfilm von Pier Paolo Pasolini (Italien/Frankreich 1964). – Der Film stellt das Wirken und die Botschaft Jesu in genauer Entsprechung zum Text des Matthäus-Evangeliums dar. Der Marxist Pasolini versteht diesen Text vor allem auch sozialkritisch. Formal kann er sich nicht immer ganz von einer nazarenerhaften Verbildlichung lösen. Sein Werk bleibt aber insgesamt der erregende und bisher unerreichte Versuch eines geistig-künstlerisch belebten, zeitaktuellen Christus-Films.

Montag, 31. März

23.00 Uhr, ARD

Un homre llamado «Flor de otoño»
(Ein Mann namens Herbstblume)

Spielfilm von Pedro Olea (Spanien 1977), mit José Sacristan, Carmen Carbonell. – Lluis de Serracant, ein junger Spanier aus gutbürgerlichem Hause, führt in den zwanziger Jahren in Barcelona ein Doppelleben. Tagsüber ist er als Anwalt tätig, nachts tritt er als Transvestit in einem Kaschemmenviertel auf. Er träumt von einer freien Gesellschaft, in der auch Homosexuelle nicht mehr geächtet werden. Als er zusammen mit Freunden ein Attentat auf den Diktator Primo de Rivera versucht, wird er verhaftet und zum Tode verurteilt.

Mittwoch, 2. April

20.00 Uhr, TV DRS

Telebühne

Bei den von Volker Hesse inszenierten «Jagdszenen» handelt es sich um eine Menschenjagd, die Martin Sperr beschrieben und Gerold Späth in Schweizer Mundart übertragen hat. Jagd auf einen Andersartigen, einen Abartigen, der zum Sündenbock eines ganzen Dorfes wird. Eine heidnische Geschichte von Leuten, die ihre eigenen Sünden loswerden wollen, indem sie sich als Richter über ihren Nächsten aufspielen. Im Vorfeld dieser zweiten «Telebühne» stellt die Abteilung Dramatik des Fernsehens DRS eine Frage an die Zuschauer: «Was heisst für Sie abnormes Sexualverhalten?» In dieser Frage steckt das eigentliche Problem der «Jagdszenen». Kann man sagen, was normal und was anomal ist? Dürfen wir überhaupt darüber entscheiden? Geht uns die Intimität unseres Nächsten etwas an?

freien und in dem Mitleidenden einen Mitliebenden finden. Szabós Film spielt zwar während des Krieges, weist aber in verschlüsselter Form auf die heutigen Präsenz von Verfolgung und Druck in Ost und West, die immer wieder das Zusammenleben der Menschen in Liebe und Vertrauen gefährden.
Als ein höchst anregender, wenn auch nicht leicht zugänglicher Film über Familie, Erziehung und die Rolle der Geschlechter könnte sich *«Chiedo asilo» (Mein Asyl)* von Marco Ferreri (Wettbewerb) erweisen, in dem der Regisseur seine in «L'ultima donna» und «Ciao maschio» begonnene Auseinandersetzung mit der Wandlung der Rolle von Mann und Frau fortsetzt. Die Stars des Films sind Kinder in einem Kindergarten in einer öden Industriegegend am Rande von Bologna. Ihr neuer Lehrer Roberto macht sich mit seinen spontanen, kreativen Methoden, die den Reichtum an Phantasie, Intelligenz, Kraft und Bewegung der Kinder ernstzunehmen suchen, bei einigen Eltern und Vertretern der Autorität rasch unbeliebt, sodass er schliesslich mit einigen Kindern seiner schwangeren Freundin nach Sardinien folgt, wo sie ihr Kind gebären will. Während das Kind geboren wird, verschwindet Roberto mit dem kleinen autistischen Gianluigi, der eben zum erstenmal gesprochen hat, im weiten blauen Meer – sie kehren zurück zur «Grossen Mutter». Ferreris Film, der nur vordergründig ein Beitrag zum Streit zwischen traditionellen und progressiven Kindergärten in Italien ist, besticht durch seine offene, spontane, ja anarchistische Form, an deren Gestaltung die Kinder und Laiendarsteller mitbeteiligt waren. Ferreri formuliert keine hermetischen, abgeschlossenen Botschaften, sondern bleibt spielerisch, kreativ, visionär. Die meisten Bilder und Szenen lassen sich rational nicht auf den ersten Blick erfassen, sondern klingen im Zuschauer nach und regen ihn an, sich selber, frisch und spontan wie ein Kind, auf die Suche zu machen.

Franz Ulrich

PS. Zwei der wichtigsten Filme der Belinale, Zeki Oktens *«Düsman» (Der Feind)* und Werner Schroeters *«Palermo oder Wolfsburg»* wird ZOOM-FILMBERATER ausführlich behandeln, wenn sie in unsere Kinos gelangen.

Frühjahrsprogramm von «sursee-film»

sf. «sursee-film» zeigt im Kino Stadttheater in Sursee, jeweils um 20.15 Uhr folgende Filme: «Jesus Christ Superstar» von Norman Jewison (25.3.), «Notorious» von Alfred Hitchcock (8.4.), «La Dentellière» von Claude Goretta (22.4.), «Padre Padrone» von Paolo und Vittorio Taviani (6.5.) und «Moritz, lieber Moritz» von Hark Bohm (20.5.).

Tonbandkurse in Zürich

mg. Die Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen Verleihstellen (ADAS) organisiert zusammen mit dem Verleih BILD+TON in Zürich wieder zwei Tonbandseminare im Ausbildungsraum von Radio DRS. Jeder Teilnehmer bringt sein Tonband- oder Kassettengerät mit. Am 26. April wird Fritz Langjahr, technischer Leiter vom Radio DRS, die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Gerät fördern und mit praktischen Aufnahmen die verschiedenen Mikrophontypen demonstrieren. 14 Tage später, am 10. Mai, zeigt Roland Jeanneret, Journalist von Radio DRS Bern, die verschiedenen gestalterischen Möglichkeiten bei Bandaufnahmen. Ein Informationsblatt für Interessierte ist beim Verleih BILD+TON in Zürich erhältlich: Tel. 01 – 47 19 58.